

Die Schlossoper Haldenstein wagt sich mit Johann Strauss' «Fledermaus» erstmals an die Operette

# Im verlebten Grandhotel

Ihr Operndebüt gab Barbara David Brüesch vor zwei Jahren mit Verdis «Traviata». Nun wagt sie sich mit der «Fledermaus» erstmals an eine Operette. Spielort ist wieder der stimmungsvolle Schlosshof in Haldenstein. Im Gespräch erläutert die Regisseurin ihre Ideen und weshalb sie gerade die Operette reizt.

Andrea Meuli

**M&T:** Sie inszenieren an der Schlossoper Haldenstein «Die Fledermaus». Ihre erste Operette? **Barbara David Brüesch:** Ja, ganz eindeutig die erste! Bislang hatte ich in meinem Leben wenig Berührung gehabt mit Operette und bin gerade intensiv daran, mich in das Thema einzuarbeiten. Dabei wird mir zunehmend bewusst, welch faszinierende Form die Operette in ihrer Abstraktion ist. Ich komme ja vom Schauspiel her und habe mir dann die Oper erschlossen.

**M&T:** Was ist anders als wenn man eine Oper inszeniert?

**Barbara David Brüesch:** Der Anteil an Dialogen und damit an rein gespielten Szenen ist viel höher. Man muss die Spielweise in diesen Teilen sowie in den musikalischen Teilen zusammenfügen, damit es kein szenisches Geholper gibt. Diese Übergänge so zu inszenieren, dass eine Einheit entsteht, ist eine der grössten Herausforderungen.

**M&T:** Gerade dies könnte in Haldenstein schwierig werden. Denn diesen jungen Sängern und Sängern fehlt logischerweise die Spielerfahrung.

**Barbara David Brüesch:** Das wird zweifellos viel Arbeit erfordern. Aber wir haben – noch mehr als bei der Oper – beim Vorsingen besonders darauf geachtet, wer dieses Talent zu spielen hat. Jeder musste einen Monolog vorsprechen, und ich habe mit den Sängern jeweils kurz szenisch gearbeitet. (Lacht) Natürlich hat das in der Jury deswegen manchmal auch etwas gefetzt, weil sich gerade in dieser Produktion das Szenische neben dem Musikalischen behaupten muss. Was natürlich nicht bedeutet, dass das musikalische Niveau

vernachlässigt werden könnte. Denn die «Fledermaus» ist beileibe kein einfaches Werk und stellt auch sängerisch höchste Anforderungen an die Hauptdarsteller.

**M&T:** «Die Fledermaus» gilt musikalisch als Gipfel der Gattung, als ein Meisterwerk auf Augenhöhe mit der Oper.

**Barbara David Brüesch:** Es ist unbestritten, dass sängerisch ein sehr hohes Niveau verlangt ist. Daher musste ich in der Auswahl durch den Gesangswettbewerb

sind, und es daher keinen inferioreren männlichen Gegenpart verträgt.

**M&T:** Die Schlossoper baut ganz auf junge Sängerinnen und Sänger, die ihr szenisches Rollen debüt in einer Partie gaben. Gleichzeitig finden wir in der «Fledermaus» alles Menschen mit einer beträchtlichen bürgerlichen Abgebrühtheit...

**Barbara David Brüesch:** Das stimmt. Aber ich kann Ihnen versichern, dass die ausgewählten Darsteller nicht so jung wirken, dass es einem als jugendliches

## «Jede dieser Figuren hat ihre Risse»

auch auf Leute verzichten, die mir spielerisch vielleicht sogar etwas besser gefallen hätten, die jedoch musikalisch nicht ganz auf der Höhe anderer Teilnehmer waren. Aber wir haben das Glück, dass das Niveau über die Jahre stetig gestiegen und inzwischen sehr beachtlich ist, vor allem in der Besetzung der Frauenrollen. Bei den Männern können auch wir uns in gewissen Stimmlagen den Problemen nicht entziehen. Da gibt es sehr wenige Bewerbungen.

**M&T:** Die allgemeine Tenormisere also...

**Barbara David Brüesch:** Voilà! Wir mussten tatsächlich die Rolle des Eisenstein von aussen besetzen, weil es auf dem geforderten Niveau keine befriedigenden Anmeldungen gab. Wir bemerkten, dass die Frauenrollen so erstklassig besetzt

Verkleidungstheater vorkommen würde. Unser Altersdurchschnitt ist doch etwa bei dreissig angekommen. Das Ethethema verlangt ja doch, dass man bereits ein wenig daran gelitten haben muss, um sich so zu benehmen wie die Figuren im Stück...

**M&T:** Weshalb versuchen Regisseure oft beinahe zwanghaft, die Operette als seicht zu entlarven?

**Barbara David Brüesch:** Sie denken wohl an jene Schauspielregisseure, welche die Operette nicht als klassisches Silvesterspektakel sehen. Und die sich gegen eine festgelegte Aufführungspraxis wehren. Wir Regisseure haben den Anspruch, etwas aus einer heutigen Optik für ein Publikum von heute auf die Bühne zu bringen – mag dies auch anstrengend sein. Wir betrachten uns



Barbara David Brüesch: «Die Schärfe im ganzen Spass, versuchen wir ins Blickfeld zu bekommen.»

nicht als museale Künstler. Ich weiss nicht, ob es das Ziel sein kann etwas als «seicht» blosszustellen. Interessant an vielen Operetten ist doch, dass sie sich oft sehr doppelbödig geben und die eigenen Klischees in Frage zu stellen scheinen. Genau diese Schärfe im ganzen Spass, versuchen wir ins Blickfeld zu bekommen. Das Bissige ist ja in Wort und Text angelegt. Dies auf die Bühne zu bringen, interessiert mich.

**M&T:** Hat das Stück eine Grundaussage – oder schieben auch Sie alles auf die Wirkung des Champagners...?: «Glücklich ist, wer vergisst...»

**Barbara David Brüesch:** Das ist ein riesiger Selbstbetrug, ein Bild für die gesamte Katerstimmung in diesem Stück. Und ein bitterböses Bild einer heil gedachten Ehe. Ich sammle derzeit überall Material, wie der Mensch mit seinen Sehnsüchten umgeht und sich gleichzeitig in die Gesellschaft einzuordnen hat. Wie er

sich trotz allem an die Sicherheit klammert, wie er etwas festzuhalten sucht, was sich immer wieder in Frage stellt. Es kommt nicht von ungefähr, dass fast jeder zweite einmal in seinem Leben in die Wand rennt, weil er merkt, dass dieses Modell für ihn nicht stimmt. Es scheint mir schon bemerkenswert, wie sehr wir dennoch an diesem Modell festhalten und gleichzeitig in dieser Verlogenheit und mit diesem Schein leben. Alle tun so als ob es nicht vorkäme – und die Wirklichkeit kennen wir!

**M&T:** Das Stück ist eng an den Spätherbst der Donaumonarchie geknüpft. Kann man es aus diesem zeithistorischen Kontext lösen? Darf man dies überhaupt, ohne es zu atmosphärisch zu kastrieren?

**Barbara David Brüesch:** Das ist eine Frage, die mich derzeit sehr beschäftigt. Man muss nicht historisch eins zu eins in diese Zeit zurückblenden, hingegen eine

Welt und eine Atmosphäre schaffen, in welcher die Bedingungen jener Epoche spürbar bleiben. Ich werde das Stück deshalb auch nicht einfach in unsere Zeit verlegen. Vielmehr lasse ich es in einer ver-rückten Zeit spielen und versuche, eine künstliche Welt mit eben dieser Atmosphäre aufleben zu lassen. Der Ort meiner «Fledermaus» wird ein verlebtes Grandhotel in einem Badeort sein. Über ganz bestimmte Bilder versuche ich die Komödie zu suchen und nach der Spielweise zu fragen. Dabei denke ich derzeit oft an die Welten etwa der Marx Brothers oder von Buster Keaton. Gleichzeitig interessiert mich in Graubünden, wo wir dieses Stück aufführen, die Rolle des Russen, der in diesen Ort einbricht und alles aufwühlt. Da gibt es durchaus Bezüge zu unseren Kurorten, wie etwa St. Moritz. Die grosse Welt also, die ins Geschehen der einheimischen Bürger einbricht – und welche Wirkungen diese Begegnungen haben. Da haben wir doch eine wunderbare Tradition mit Daniel Schmid. Sein Film «Hors Saison» spielt genau mit diesem Thema.

**M&T:** Wie würden Sie die Grundidee Ihrer Inszenierung umschreiben?

**Barbara David Brüesch:** Dass es eine Erinnerung ist – (lachend) aus der «Frosch-Perspektive». Also von jener traurigen Figur, die übrig bleibt in diesem ganzen Spektakel von Grossbürgern und Aristokraten, denen keine Dekadenz zu viel ist. Am Frosch – sozusagen ein Prekariatsvertreter – bleibt der drohende soziale Absturz ins Bodenlose immer sichtbar. Das bildet die Rahmenhandlung.

**M&T:** Und als Konstante eine gedämpfte Melancholie?

**Barbara David Brüesch:** Ja, die schwebt über dem ganzen Geschehen und holt auch alle anderen Figuren immer wieder ein. Egal, ob sie auszubrechen oder sich oben zu halten versuchen, um nicht aus der Spassgesellschaft herauszufallen. Aber jede dieser Figuren hat ihre Risse. ■

### Schlossoper Haldenstein 2015

Johann Strauss: «Die Fledermaus»  
7. bis 22. August 2015  
Musikalische Leitung:  
Sebastian Tewinkel

Regie:  
Barbara David Brüesch

Informationen und Karten:  
www.schlossoper.ch